

## So'n Schiet!

---

Neulich las ich, dass die Stadt Hamburg in diesem Jahr 30 Millionen Gassi-Beutel zur Verfügung stellt, eine Steigerung um 2 Millionen gegenüber 2015. Gut so, denn es gibt einen neuen Hunderekord zu vermeiden: Im letzten Jahr waren 77.000 Hunde in der Hansestadt angemeldet. Nach Wandsbek leben die meisten davon im Bezirk Nord: immerhin 11.026 sind es. Etwa 6400 Tonnen Kot produzieren diese Tiere jedes Jahr – bezogen auf Hamburg. Das sind täglich 17,5 Tonnen, einen ganzen Abfallwagen befüllt die Stadtreinigung also täglich.

Ob man die Hundehaltung in Städten nun befürwortet oder nicht: Fest steht, dass die Hinterlassenschaften beseitigt werden müssen und dafür sind die Hundehalter verantwortlich. Viele kümmern sich ja inzwischen auch darum, nehmen den Kot auf und befüllen damit eine der Plastiktüten, die es unentgeltlich bei Budni, dm und den Recyclinghöfen gibt sowie an zahlreichen Stationen am Wegesrand. Das ist löblich und verhindert, dass man diesen doch sehr unangenehmen Schiet unter seine Schuhe tritt. In den roten Papierkörben besteht ein Viertel des Abfallgewichts aus gefüllten Kotbeuteln, sie können somit problemlos in der Deponie verbrannt werden. Leider handeln noch nicht alle Hundehalter so verantwortungsbewusst und riskieren damit nicht nur den Ärger der Anwohner, sondern auch ein Bußgeld von immerhin 35 Euro. Andere Städte nehmen deutlich mehr: Düsseldorf und Wuppertal kassieren 75 Euro, Frankfurt am Main sogar 90 Euro.



Bedauerlicherweise nutzen viele Hundehalter die sog. Gassibeutel nicht richtig. Sie werden entweder einfach an Ort und Stelle am Boden abgelegt, auf ein Mäuerchen gestellt oder in schwer zugängliches Gebüsch geworfen. Manche wählen zwar korrekt einen Abfallbehälter, schließen aber den Beutel nicht. Sehr unangenehm für die Stadtreinigung! Die Hamburger Steuerzahler zahlen für diese kostenlos zur Verfügung gestellten Beutel jährlich 150.000 Euro. Darüber hinaus werden Jahr für Jahr tonnenweise Kothaufen von Parks und Wegen gekehrt und entsorgt. Ob die Kosten durch die Hundesteuereinnahmen von 3,7 Millionen Euro in Hamburg (bundesweit jährlich 300 Millionen Euro) gedeckt werden, wird übrigens nicht erfasst. Das wäre interessant zu wissen, denn es gibt Hundehalter, die der seltsamen Auffassung sind, das Zahlen von Hundesteuer gäbe ihnen das Recht dazu, sich nicht um die „Tretminen“ ihrer Vierbeiner zu kümmern.

Leider haben wir uns mit den Beuteln ein weiteres Problem eingehandelt: Zusätzlich zu den organischen Hinterlassenschaften sammelt sich in den Beeten und auf den Wiesen nun auch noch Plastikmüll, der eine Halbwertszeit von Hunderten von Jahren hat:



Etwa 97 Prozent der eingesetzten Produkte besteht aus herkömmlichem Plastik, das nicht abbaubar ist! Vor meinem Haus sehe ich jedes Mal Fetzen von Tüten, nachdem der Rasen gemäht wurde. Der Gärtner hat vermutlich nicht die Zeit, jedes Mal vorher die Wiese nach gefüllten Kotbeuteln abzusuchen – das gehört auch nicht zu seinen Aufgaben. Und ich habe weder Zeit noch Lust, täglich das Gras abzusuchen und die Beutel zu entsorgen. Nach dem Mähen hat sich dann auch noch der Hundekot im Rasen verteilt – welche Eltern würden ihr Kind dort jetzt noch spielen lassen wollen? Diese Exkremete stellen ein enormes Infektionsrisiko durch die Erreger gefährlicher und auf den Menschen Übertragbarer Krankheiten dar. Und das Schnüffeln an Kot reicht aus, um weitere Hunde zu infizieren.

Ähnlich wie vor den Grünflächen vor Wohnhäusern ist es in Parkanlagen und Rasenflächen wie zum Beispiel am Willersweg, Immenhöven und Eberhofstieg. Überall Plastikfetzen, auch von den leeren Tüten, die der Wind von den Aufhängevorrichtungen geweht hat und die durch die Mähgeräte zerkleinert wurden. An ihnen zupfen dann Vögel und Schwäne, die mitunter elendig sterben.

Hundekotbeutel sind ein lohnender Markt. Allein eine Firma in Koblenz setzt laut einem Artikel in der WELT 28 Millionen Beutel pro Jahr ab. Inzwischen sind auch Anbieter aus Fernost eingestiegen. Alle diese Produkte sind allerdings nicht umweltverträglich, vergrößern nur unseren Haufen an Plastikmüll.

Ich finde es irrwitzig, dass wir über Jahrzehnte das Umweltbewusstsein, die Bereitschaft zu Recycling und Abfallvermeidung erhöht haben, jetzt aber neben Bergen an Coffee-to-go-Bechern auch Plastikberge durch Hundemülltüten schaffen. Wir brauchen unbedingt umweltfreundliche Alternativen und Hundebesitzer, die verantwortlich mit den Ausscheidungen ihrer vierbeinigen Freunde umgehen. Und es gibt sie: die Beutel, die biologisch abbaubar sind. Sie sind etwas teurer, belasten aber unsere gemeinsame Umwelt nicht.

Wie in alten Zeiten kann man übrigens auch eine alte Zeitung mitnehmen, den Hundehaufen darin einwickeln und entsorgen. Das tut allen gut: den Tieren, den Besitzern, der Umwelt und der Nachbarschaft.

© Regine Böttcher, 14.06.2017